

Berlin, Sonnabend,
Die Zeitung erscheint in der Woche
zwölfmal.

Morgen- Nr. 543. Ausgabe.

den 20. November 1909.

Bezugs-Preis:

12 Monate 5 Mk.
für Berlin 7 Mk. 50 Pf. (ohne Postenlohn,
für ganz Deutschland 9 Mk.
Oesterreich 13 Kr. 82 Hdl., Rußland
4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Cts.

Für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika usw. Kreuzbands-
Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:
für England in London bei
Hug. Siegle 30 Lime Street E.C. und
Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen

bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen
Verdingungs-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Zielungslisten der
Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Feriologstabellen
mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Übersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf.
Reklametext 1 Mk.

Telegramm-Adresse:
Börsenkronen.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Zulassung: In der Expedition.

Fernsprecher:
Amt I, Nr. 243.

Vom Tage.

Der mecklenburgische Landtag ist gestern in
üblicher Weise eröffnet worden.

Morgen werden sich sämtliche Mitglieder des
ungarischen Kabinetts nach Wien begeben, um
an dem anberaumten Kronrat teilzunehmen.

Das Korps Borussia ist vom Senat der
Universität Bonn wegen verschiedener Anfeindungen,
die sich seine Mitglieder zuschulden kommen ließen,
für ein Semester suspendiert worden.

Der Magistrat von Berlin beschloß gestern,
von dem Betrage mit dem Fürstbischof von Meißen
zurückzutreten.

dem harten Widerstand der Opposition gescheitert und
haben zu dem schon oben kurz erwähnten Beschluß
der beiden Kammern geführt, fürs erste nur die See-
befestigungen auszubauen, dagegen die Frage der Er-
weiterung der Landfront auf 12 Jahre hinauszuschieben.

Was die Verstärkungen nach der See-
seite anlangt, so sind dafür 16 Millionen Kronen be-
willigt worden. Es handelt sich um die Anlage je
eines großen Forts auf Saltholm Flakket und auf
der Insel Saltholm, ferner um zwei Forts bei Skjødge
an der gleichnamigen Bucht und bei Torsbæk am
Deresund und endlich um den Bau einiger Batterien
auf der Insel Amager bei Kongelunden und Naagard
und bei Dragør. Durch all diese Werke wird ja
zweifelsohne einiges für die Verbesserung der Verteidigung
Kopenhagens gegen Angriffe von der See und namentlich
für die Sperre des südlichen Teiles des Deresundes
erreicht, aber unberührt von diesen fortifikatorischen
Maßnahmen bleibt die Durchfahrt durch den Großen
Belts, den alle großen Seeschiffe benutzen werden,
um sich der dänischen Landeshauptstadt von Norden
her zu nähern. Vielleicht wird hier die Vervoll-
ständigung des Minen- und Torpedomaterials, die
allmählich durchgeführt werden soll, wenigstens einigen
Erlaß für die fehlenden Befestigungsanlagen schaffen.

Der zweite Teil des von der Volksvertretung ge-
nehmigten Reformprogramms betrifft die Neu-
ordnung des Heeres. In dieser Hinsicht ist aber
nur wenig geschehen und von den vielen Wünschen
und Vorschlägen der Militärpartei steht nur ein ge-
ringer Teil der Verwirklichung entgegen. Geblieben
ist die bisherige Einteilung der Armee in 2 General-
kommandos. Das 1. mit dem Sitz in Seeland erhält
eine Stärke von 28 Linien- und 13 Reservebataillonen,
2 Kavallerieregimentern, 16 Batterien Feldartillerie,
1 Regiment Küstenartillerie, 2 Bataillonen Fuß-
artillerie und 3 Pionierbataillonen, während das
2. Generalkommando auf Fünen und Jütland
3 Linien- und 8 Reservebataillone, 2 Kavallerie-
regimentern, 4 Batterien Feldartillerie und eine
Reserve-Ingenieurkompanie zählen wird. Wird
es im Ernstfall schon sehr schwierig sein,
mit den verfügbaren Kräften des 1. General-
kommandos einen feindlichen Angriff auf Seeland ab-
zuwehren, so erscheint das 2. Generalkommando völlig
unzureichend, um auch nur notwendig den Schutz des
ihm unterstellten Gebietes zu übernehmen. Aus der
Verteilung der Truppen geht bereits hervor, daß eine
erhebliche Vermehrung nicht statgefunden hat. Die
Infanterie ist, wie bisher, 10 Regimentern zu je
3 Bataillonen und 1 Leibgardebataillon stark ge-
blieben, nur die Reservebataillone sind von 14 auf
21 gebracht worden. Am schlechtesten bei der
Reorganisation des Heeres ist die Kavallerie fort-
gekommen. Sie zählte früher 5 Regimentern zu je
3 Eskadrons und wird in Zukunft nur noch 4 Regi-
mentern stark sein, von denen 2 zu je 3 Linien-Eska-
drons und 2 zu je 2 Linien- und 1 Reserve-Eska-
dron organisiert sein werden. Mit nur 10 Linien-
Eskadrons wird es der Kavallerie schwer werden,
den gesamten Aufklärungsdienst längs der Küste zu
verrichten, ganz abgesehen davon, daß die Mobil-
machung von Regimentern zu 2 Linien- und 1 Re-
serve-Eskadron nicht ohne einige Verzögerung möglich
sein dürfte. Verhältnismäßig die meisten Vorteile hat
von der Neuregelung die Feldartillerie gehabt,
indem die Zahl von 12 Batterien auf 20 zu je 4 Ge-
schützen gebracht wurde. Diese Vermehrung war
aber auch dringend erforderlich, um bei den General-
kommandos das Gleichgewicht der Waffen auch nur
einermaßen herzustellen. Von Vorteil ist an sich,
daß die Heeresverwaltung mit den Reformen der
Landesverteidigung eine Erhöhung des jährlichen
Rekrutenkontingents von 8000 auf 12 000 Mann be-
antwortet und erreicht hat, weil dementsprechend der
Friedensstand des Heeres vermehrt werden kann. Nach-
teilig für die militärische Bewendbarkeit der Armee

bleibt aber, daß die Regierung nicht zu gleicher
Zeit eine Verlängerung der Ausbildungszeit durchzu-
setzen vermocht hat. Denn nur in 5 1/2 Monaten
läßt sich bei den heutigen hohen Anforderungen eine
völlig kriegsmäßige Durchbildung der Infanterie nicht
erreichen, ebensowenig wie 8 bzw. 12 Monate genügen
können, um einen Kavalleristen und Feldartilleristen
auch nur einigermaßen dienstfähig zu machen.
Bei aller Anerkennung für den militärischen Geist,
der die dänische Armee von jeher ausgezeichnet hat,
bleiben Zweifel bestehen, ob sie im Ernstfall Herr
aller Schwierigkeiten wird.

W.

Telegramme.

Budapest, 19. November. (C. T. C.) Sämtliche
Mitglieder des ungarischen Kabinetts begeben
sich am Sonntag nachmittag nach Wien, um an dem
für Montag anberaumten Kronrat teilzunehmen, der
vermutlich mehrere Tage dauern wird. Vor dem
Kronrat wird Graf Julius Andrássy vom Kaiser in
besonderer Audienz empfangen werden, welche der
endgültigen Regelung der militärischen Forderungen
Ungarns gilt.

Kopenhagen, 19. November. (C. T. C.) Der
Folkething beschloß, einen Ausschuß zu ernennen,
der die Verhörsakten, die über die Ange-
legenheit des ehemaligen Justizministers Alberti
vorliegen, unteruchen und sich ferner mit
der Frage befassen soll, ob gegen die ehemaligen
Minister J. C. Christensen und Sigurd Berg Reichs-
gerichtsanklage anzuregen sei. Der Ausschuß ist
gehalten, in 14 Tagen Bericht zu erstatten.

Paris, 19. November. (C. T. C.) In der
Deputiertenkammer setzte Doumer in der General-
diskussion über das Budget seinen Bericht fort und
verglich das französische Budget mit dem deutschen.
Der Deutsche Reichstag habe 520 Millionen an neuen
Steuern oder an Steuer-Erhöhungen bewilligt, die
dieselben Gegenstände trafen, die auch in Frankreich
besteuert würden. Doumer erklärte die Mürge auf
Ablehnung der neuen Steuern en bloc für un-
annehmbar; die Kommission und die Regierung seien
aber bereit, die Steuern einzeln zu beraten und wenn
nötig, abzuändern. Die Ausgleichung des Budgets
sei die Bedingung für die Verwirklichung der Ar-
beiterverforgung und für die Wohlfahrt des Landes.
Finanzminister Cochery wies nach, daß der Wohlstand
des Landes in dem gleichen Maße zugenommen habe,
wie die Budgets gemindert seien. Er habe vor allen
Dingen ein klares Budget aufstellen wollen, glaube
aber nicht, daß beim Marineetat Ersparnisse gemacht
werden könnten. Die Welt müsse die Empfindung
haben, daß Frankreich in finanzieller Hinsicht stark
und mächtig sei.

Finanzminister Cochery lehnte es ab, zu kurzfristigen
Schuldverschreibungen seine Zuflucht zu nehmen, die
nur eine verfallene Anleihe sein würden. Auf die
Nebe-Jaures erwiderte der Minister, die Regierung
werde vielleicht demnächst veranlaßt sein, sich
mit dem Alkohol- und dem Versicherungs-
monopol zu befassen. Da sie die notwendigen
Mittel durch ein so ausgezeichnetes Instrument,
wie es die Einkommensteuer sein würde, sich
nicht beschaffen konnte, mußte sie sich an den
Luzus halten. Die Bewegung gegen die neuen
Steuern sei nicht prinzipiellen Charakters,
sondern durch bestimmte Sonderinteressen ver-
anlaßt. Die Vorschläge des Ministers seien
übrigens nicht unantastbar. Die Regierung
stimme mit der Budgetkommission überein und
habe vor allem getrachtet, ein ehrliches Budget auf-
zustellen, das die Mittel für die sozialen Reformen
liehere. Die Ausführungen des Ministers waren von
lebhaftem Beifall begleitet.

Paris, 19. November. (C. T. C.) Einer amt-
lichen Note zufolge wurde der Generalgouver-
neur von Indo-China Kobufowski beauftragt,
seine Rückkehr nach Frankreich zu beschleunigen.
Man erblickt hierin einen Beweis dafür, daß
Kobufowski demnächst von seinem Posten zurück-
treten wird.

(Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

Die Umgestaltung der Landesverteidigung Dänemarks.

Nachdem erst der Landsting, dann der Folksting
und auch der König den von der Regierung gemachten
Vorschlägen, die Befestigungsanlagen der Landes-
hauptstadt nach der See- und an der See-
seite zu verstärken und die
Armee zu reorganisieren, zugestimmt hat, hat diese
wichtige Frage, die für die Neutralitätsverteidigung
Dänemarks von der allergrößten Bedeutung ist und
deshalb auch in hohem Maße interessiert, ihren
vorläufigen Abschluß gefunden. Wir sagen vorläufig,
weil in fast allen militärischen Kreisen uners nörd-
lichen Nachbarn die bestimmte Hoffnung gehegt wird,
daß schon eher als am 31. März 1922, wie die
jetzigen Abmachungen festsetzen, über die Zukunft der
Landbefestigungen Kopenhagens entschieden werde
und zwar in dem Sinne, daß an Stelle der veralteten
und zu schleifenden Werke moderne Anlagen
treten, die allen Anforderungen genügen und die
Wahrung der Neutralität des Landes unter jeden
Umständen sicherstellen. So wie jetzt die Festungswerke
der Landfront beschaffen sind, würden sie im Ernst-
fall schwerlich ausreichen, die Hauptstadt gegen ein
feindliches Bombardement zu schützen. Namentlich
gilt das von dem Ringwall, der den südlichen Teil
der Befestigungen bildet und — abgesehen davon, daß
er die Stadt viel zu nahe umschließt — mit seinen
wenigen Panzerbatterien und Kasematten gegen die
heutigen Geschütze lange nicht genug Widerstandskraft
besitzt. Aber auch die Nord- und die Nordwestfront
befinden sich in einer für die Verteidigung wenig
günstigen Lage, weil Wallbungen und zahlreiche Ort-
schaften, die außerhalb der besetzten Linie liegen,
eine gedeckte Annäherung des Gegners und ein Fest-
setzen im Vorlande der Festung begünstigen. Nur
auf den Fingeln der Landesfestigung ist einiger
Schutz vorhanden, und zwar sind es hier die auf
Tagesmarsch vorgeschobenen Batterien bei Hoidbø
am Deresund und bei Abbedre Holme an der Skjød-
ge-Bucht, die mit ihren schweren Geschützen einem feind-
lichen Angriff einigen Halt gebieten können. Bei
dieser unvollkommenen Lage der Landesverteidigung
der Hauptstadt war es nur begreiflich, daß die
höchsten militärischen Kreise Dänemarks immer
wieder betonten, daß, wenn den Interessen
einer wirksamen Neutralität gebient werden solle,
bei den Bewilligungen für eine Verstärkung
der See- und an der Landfront nicht stehen gelassen
dürfte, sondern auch die Landfront verbessert werden
müsse, und zwar in erster Linie und am besten durch eine
Reihe weit ins Vorlande verlegter Forts in der
ungefähren Linie von Webbæk am Deresund bis zur
Störe Weilen an der Skjødge-Bucht. Aber alle sach-
lichen Vorstellungen und Begründungen namentlich
des ehemaligen Ministerpräsidenten Neergaard sind an